

# Was sagt das Evangelium zu Urlaub für Wallfahrt ?

Verkündigungsbrief vom 21.07.1991 - Nr. 28- Mk 6,30-34

(16. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 28-1991**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Das Thema „*Biblische Volksmission*“ vom vergangenen Sonntag wird heute fortgesetzt.

Die ausgesandten Jünger kehren von ihren Einsatzorten zurück. Wahrscheinlich haben sie mit Jesus einen Treffpunkt ausgemacht, wo sie sich um ihn versammeln. Möglicherweise ist es in Kapharnaum das Haus des Simon Petrus. Das wäre dann symbolisch der Hinweis auf die kommende Zentrale für Synoden und Konzilien. Man trifft sich dort, wo Petrus und seine Nachfolger zu Hause sind, um zu berichten, was sich in der Kirche getan hat.

- Die *ad-limina-Besuche* der Bischöfe beim Papst alle fünf Jahre wären dann an dieser Stelle in etwa vorweggenommen und angedeutet.

Bei diesem Treffen der Apostel im Haus des ersten Papstes berichten die Jünger Jesu, was sie bei ihrem Einsatz getan und gelehrt haben. Von ihren Wundern ist die Rede und vom Inhalt ihrer Predigt und der Wirkung auf die Zuhörer.

Jesus ist inzwischen ebenfalls von einer ausgedehnten Wandermission zurückgekehrt. Wie lange die Probemission der Jünger in den Orten Gaiiiaas gedauert hat, wird nicht mitgeteilt. Wahrscheinlich dürfte es sich um einige Wochen gehandelt haben. Durch die Heilungen und Predigten seiner Schüler und sein eigenes Auftreten in Kraft und Vollmacht sind die Zuhörer begeistert. Immer mehr Menschen gewinnen Vertrauen zu ihnen. Und der Andrang wird größer. So wird es für Jesus und seine Jünger schwer, eine Erholungspause zu finden.

Man darf und muß im Einsatz der Seelsorge auch einmal abspannen und ausspannen. Jesus zeigt eine rührende Sorge um die nötige körperliche Erholung seiner Mitarbeiter.

- Wir werden an Paulus erinnert, der seinen Schüler Timotheus den guten Rat gibt, etwas für seine Gesundheit zu tun: „*Trinke nicht mehr Wasser, sondern genieße ein wenig Wein um deines Magens und deiner häufigen Kränklichkeit willen*“ (ITim 5,23).

**An dieser Stelle finden wir die biblische Begründung für eine angemessene Zeit der Erholung und Erfrischung für die kirchlichen Mitarbeiter im Weinberg des Herrn.**

- Christus wünscht kein frühzeitiges Sich-selbst-aufreiben durch pausenlose Betriebsamkeit.

Hat der *hl. Pfarrer von Ars, Johannes Maria Vianney*, dagegen verstoßen, wenn er auf die Aufforderung, doch endlich einmal Urlaub zu machen, antwortete, *er werde*

demnächst ausgiebigen Urlaub genießen. Auf die Rückfrage, wann denn, erwiderte er: „Im Himmel!“

Gilt diese Antwort auch für uns Normal-Priester?

- Jedenfalls ist entscheidend, wofür und warum man sich abmüht und abrackert. Geschieht alles für das Reich Gottes oder zur eigenen Ehre? Eines steht jedenfalls fest: Man muß hie und da einmal richtig abschalten können.

Der Aufenthalt in einem stillen Kloster wäre für die Diener der Kirche das Beste, damit sie sich wirklich im Hl. Geist erholen und übernatürlich auftanken können. Urlaub machen, wie alle ihn machen, das dürfte ja wohl fragwürdig sein.

Kommen wir zurück zum Evangelium. Jesus will den Seinen ein wenig Ruhe gewähren.

- Mit dem Boot fahren sie über den See Genesareth, steuern eine abgelegene einsame Gegend in der Nähe der Stadt Bethsaida an, am Nordosten des Sees, bei der Einmündung des Jordan in den See von Tiberias. Es war sicher eine langsame Überfahrt. Aber wirkliche Stille durften sie wohl nur während der Überfahrt selbst genießen. Denn das Volk sah sie abfahren und merkte, welche Richtung sie einschlugen. Per Mundfunk verbreitet sich die Kunde wie ein Lauffeuer. Und nun setzt eine große Fußwallfahrt ein.

Wer die Bibel wirklich liest, der kann nur staunen über jene, die Anstoß nehmen an Wallfahrten von Gläubigen in unserer Zeit, ob zu Fuß, per Omnibus oder im Flugzeug. Solche Pilgerfahrten sind biblisch fest verankert.

- Was die Leute im Evangelium des Tages unternehmen, ist ja nichts anderes als eine große Fußwallfahrt am Ufer des Sees Genesareth entlang! Im Eilmarsch ziehen sie scharenweise aus den Dörfern und Uferstädten wie Kapharnaum, Tiberias und Magdala zum Nordwestufer hinauf, dann im Bogen um das Nordufer des Sees durch Bethsaida hindurch, wo sich andere Scharen ihnen anschlossen, dann gegen Südosten in Richtung Landesteile des Jüngerschiffes. Jesus hat sie nicht aufgefordert, ihm nachzueilen. Sie sind von selbst gekommen.

In Lourdes aber sagte die Gottesmutter, *die „Menschen sollen in Prozessionen hierher kommen“*. Damit wird allen Gutwilligen offenbar, daß der Himmel solche Fußmärsche will und für sinnvoll und fruchtbar hält, wenn es sich um wirkliche Wallfahrten handelt, die man zur Ehre Gottes unternimmt.

- Absichtlich waren die Jünger bei dieser Erholungsfahrt langsam dem Ziel entgegen gerudert. Sie hatten recht. Denn bei der Ankunft stehen die Leute schon da, um den Herrn und die Seinen zu begrüßen. Mag sein, daß die Jünger die Leute am liebsten zurückgewiesen hätten. Jesus selbst handelt wie bei den Müttern, deren Kinder er umarmte und segnete. Er wird nicht unwillig, daß sie ihn nicht allein lassen. Er entzieht sich dem Andrang des Volkes nicht,

sondern verläßt die Einsamkeit und die verdiente Verschnaufpause, um seine Wunder und Lehren zu spenden.

Er hat Mitleid mit den Leuten. Denn er ist ihr guter Hirt, ein Vorbild für alle Hirten. Mitleid und Erbarmen siegen über das menschliche Ruhebedürfnis. Er sieht die Menschen wie eine hilf- und führerlose Schafherde daherlaufen, um die sich niemand kümmert. Er ist und bleibt der immer gute Hirt, der sich der verlassenenen Schafe annimmt. So wird seine erneute Heil- und Lehrtätigkeit in der abgelegenen Berghalde für das Volk zu einer seelischen Einkehr. Es war ein Einkehrtag im Freien.

Lernen wir durch dieses Evangelium die Gnadenstätten des Herrn und seiner Mutter heute zu lieben und zu schätzen: *Jerusalem, Nazareth, Bethlehem, Am Karim, Ölberg und Kalvaria! Rom, La Salette, Lourdes und Fatima!* Auch *Heede, Wigratzbad und Marienfried!* Dort fließen die Gnaden des Himmels reicher als an anderen Orten. Dort werden wir übernatürlich mehr beschenkt, wenn wir uns dort richtig verhalten und die rechte Absicht haben. Eine Wallfahrt bringt Segen, wenn man nicht aus Neugierde oder zur Unterhaltung unterwegs ist. Wer an erster Stelle weltliche Vergnügungen sucht, macht keine Pilgerfahrt. Das schließt einen Blick auf die Sehenswürdigkeiten eines Landes nicht aus. Das Hauptmotiv aber muß ein anderes sein.

Maria verfügt an ihren Gnadenstätten über mehr Gnaden in ihren Händen, als wir jemals erbitten können. Sie teilt sie aus, wenn wir ihr danken, sie loben und preisen, sie verehren und im Vertrauen in unseren Anliegen bitten und anflehen. Zuerst wollen wir Maria huldigen und so unsere Zuflucht zu ihr nehmen mit allen Freuden und Sorgen unseres Lebens. Zunächst muß man zu ihr kommen, um ihr Freude zu machen, sie als Mutter, Königin und Siegerin in allen Schlachten Gottes anzuerkennen. So wie man in *Walldürn* Jesus Christus begrüßt und anbetet, da er an dieser Stelle uns sein kostbares Blut sichtbar gezeigt hat.

Wir gehen zum Herrn, um zu lernen, auf sein Wort zu hören, unseren Willen dem seinen gleichförmig werden zu lassen. Mit derselben Intention gehen wir nach Fatima, um auf Mariens Botschaften zu hören. Denn ihre Worte stimmen völlig überein mit den Aussagen Jesu. „*Was er euch sagt, das tut*“, hat sie in Kana zu den Dienern gesprochen. Niemals darf man bei allem Bitten und Flehen das Danken vergessen! Jesus und Maria müssen im Mittelpunkt einer echten Pilgerfahrt stehen, nicht das kleine Ich, das sich mit seinen Anliegen so aufplustert und wichtig macht.

Man sollte auch Rücksicht nehmen auf andere Wallfahrtsgruppen. Niemanden stören, der laut betet. Jeder muß dem anderen rücksichtsvoll Platz machen. Dem gemeinsamen, öffentlichen Beten und Singen muß genügend Raum gegeben werden. Das persönliche, mündliche oder stille Gebet darf dabei aber nicht ausfallen oder zu kurz kommen. Alle Beschwerden der Wallfahrt muß man geduldig ertragen, Jesus und seiner Mutter aufopfern zur Rettung der Seelen. Alle Anstrengungen und Strapazen können und sollen wir seelsorglich nutzen. Vor allen Dingen dürfen wir nie unser Vertrauen auf Hilfe zur rechten Zeit erschüttern lassen. Bitten wir immer neu um Hilfe, Kraft und Trost für ein Leben in treuer Hoffnung und selbstloser Liebe.